

# Künstlermeile Körnerplatz

## Loschwitz

Im malerischen Viertel hat sich eine Vielzahl von Galerien und Kulturstätten angesiedelt. Die SZ stellt vier Kunsthäuser vor.

VON YANNIK CARSTENSEN

Kurz hinter dem Blauen Wunder werden Besucher am Elbhang von Backsteinpflaster und historischen Gebäuden begrüßt. Hier fühlen sich nicht nur Touristen wohl, sondern auch zahlreiche Künstler. Zu ihnen gehört Gabriele Schluttig, die Vorsitzende des Kunst- und Kulturvereins Alte Feuerwache Loschwitz. Sie kann in der hauseigenen Galerie viele Kunstwerke zeigen. Die neueste Ausstellung mit dem Titel „Pflanzenhörer“ zeigt Klangobjekte und Zeichnungen des Kölner Künstlers Axel Scheppe. Die Installationen und Bilder haben allesamt mit den Themen Klang und Ton zu tun. Seit vergangener Woche sind sie in der Fidelio-F.-Finke Straße 4 zu sehen. Werke wie das „Kapselrauschen“ sind noch bis zum 9. August ausgestellt.

Zehn Ausstellungen organisiert Gabriele Schluttig pro Jahr – ein volles Programm in der Alten Feuerwache. Malerei, Objekte, Grafiken, Skulpturen und Fotografie – die Kunst ist vielfältig. Aber auch medienübergreifende Projekte und Performances werden präsentiert. Dabei werden vor den Augen der Besucher Kunstwerke geschaffen. Der Künstler kann beobachtet werden, wie er selbst mit seinem Körper aktiv wird, malt oder etwas darbietet. Dazu wird wahlweise experimentelle Musik gespielt, um ein Kunsterlebnis zu erzeugen.

Der öffentlich geförderte Kunstverein positioniert sich bewusst weit weg vom Mainstream. Das Wirtschaftliche stehe nicht im Vordergrund. „Kunst ist sich selbst genug“, sagt die Vorsitzende. „Es geht nicht ums Verkaufen, sondern darum, die Leute zu sensibilisieren. Auch wenn der Künstler dafür nachts kellnern muss.“ Die Alte Feu-

erwache könne auch nicht von den Einnahmen der Galerie leben. Vielmehr hält sie sich durch täglich angebotene Musik- und Handwerkskurse. Auch die Künstlerkneipe „Trille“ trägt zum Überleben bei.

Mit Experimentierfreudigkeit und politischen Themen lehnt sich der Verein an seine Ursprünge an. Künstler und Absolventen der Kunsthochschule besetzten

1991 die verlassene Feuerwache mit dem Ziel, Kulturprojekte zu verwirklichen. Zusammen lebten sie dort in einer Art Kommune. „Die haben zusammen gekocht und Performances gemacht. Diesen Geist wollen wir am Leben erhalten.“, sagt Schluttig.

Sie selbst machte zunächst eine Ausbildung im Druckereiwesen, schloss ein Kunststudium an und arbeitet ab 1983 als

Grafikdesignerin. 2000 zog sie nach Dresden, drei Jahre später stieg sie bei der Feuerwache mit ein. Einer der Hauptgründe, warum es sie gerade nach Loschwitz verschlagen hat, sei das wunderschöne Gebäude der Alten Feuerwache. „Das Haus im Jugendstil ist nicht totsaniert, wie viele andere. Es ist schief, es ist ein gewisses Unge-mach spürbar. Und das mag ich.“



Gabriele Schluttig lauscht am „Kapselrauschen“. Jede einzelne Kammer enthält eine andere Samenart. Ein eingebauter Motor sorgt dafür, dass die Kammern sich drehen. So entstehen die verschiedensten Geräusche.

Fotos: Norbert Millauer(4)